

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 30.

Freitag, den 30. Januar.

1835.

Eine merkwürdige Geschichte aus Leipzigs Vorzeit.

Für den denkenden Leser ist es gewiß nicht ohne Interesse, zuweilen einen Blick in die Vorzeit unsrer Stadt zu werfen. Aus der Vergleichung zwischen Sonst und Jetzt lassen sich manche lehrreiche Resultate ziehen, und wenn auch die Gegenwart ihre Sorgen und ihre Noth hat, so müssen wir doch gestehen, daß so mancherlei jetzt nicht mehr vorfallen kann, was in früheren Zeiten den ruhigen Bürger wiederfahren konnte. Einen Beleg dazu liefert die nachfolgende Geschichte, welche wir, um ihr das eigenthümliche Gepräge nicht zu nehmen, mit den eigenen Worten unseres Chronisten Vogel (in seinen Annalen Leipzigs) wiedergeben.

Den 6. April 1567 (so erzählt Vogel) kurz vor dem Ostermarkt, kommt ein Apotheker von Wittenberg, Caspar Pfreund genannt, nach Leipzig, und als er Mittwoch vor einer Materialistenbude steht, kommt ein Student mit Namen George Goldstein, eines Senklers Sohn von Leipzig, und zeigt dem Apotheker an, wie sein Gevatter, M. Schönberg von Wittenberg, einen Ehenkel zerbrochen und bitte sehr fleißig, daß er zu ihm kommen wolle, auf daß er möge seines Rathes gebrauchen.

Der Apotheker gehet aus großem Mitleiden alsobald mit: und führet ihn Georg Goldstein in die Nicolaus-Strasse, in das Haus, wo seines Vaters gewesen war, welcher aber verstorben.

Sobald der Apotheker ins Haus eingetret, höret er, als wenn ein Kranker achzet, und eilet dero wegen zur Stuben hinauf. Aber er findet keinen Gevatter, sondern drei andere Studenten, Alesium, eines Doctoris Sohn von Leipzig, Zachariam Strademann, eines Kirschners Sohn, auch von Leipzig, und Mathusalem Löpfer, eines Goldschmidts Sohn

von der Naumburg, welche sich aber verkappet hatten, daß der Apotheker keinen gekannt. Diese übersfallen alsobald den Apotheker und legen ihm einen Knebel ins Maul.

Er fordert Kreiden und schreibet auf den Tisch hin, daß sie doch sagen wollten, was sie von ihm begehrt? und daß sie ihm den Knebel wollten wegnehmen, auf daß er sich könnte mit ihnen unterreden. Wie sie ihn nun also gefangen, daß er ihnen nicht entweichen konnte: so beschwerten sie sich über ihn, daß er zu Witterberg in seinem Burgemeisteramt, etlichen Unmündigen um etliche Gelder Unrecht thun lassen, solches wollten sie ihnder rächen: und forderten ihm dero wegen 3600 Fl. ab, die er ihnen zu geben gereden sollte, wollte er nicht von ihren Händen sterben. Wie sich nun der Apotheker entschuldigte, sie aber keine Entschuldigung annehmen wollten, sondern aufs angeforderte Geld drungen, und der Apotheker für Gewalt bat; singen sie an ihn zu besuchen und funden 40 güldene Ringe, die sie alle nahmen, dazu ohngefähr einen halben Gulden am Geld. Nach solcher Beraubung ward der Apotheker in einen tiefen Keller gebracht und über einen Tisch angegeschlossen.

Darauf ließen diese Bözel aus der Garfüchen Gefottenes und Gebratenes, darzu Bier, Wein und Paschkalen holen; schicketen auch dem Apotheker in den Keller genug Essens und Trinkens, und gaben ihm den George Goldstein zu: daß er ihm zutrinken und versuchen sollte, ob er ihn nicht mit guten Worten dahin bereden könnte, daß er das angeforderte Geld den Studenten zu geben, angelobte. Wie aber der Apotheker sich für und für weigerte und sich beschwerte über dies unbillige und ungerechte Vornehmen: so ward, gegen den Morgen, im Hause gehört, als wenn ein Wagen mit vier Rädern rasselte. Da sprach Goldstein: Herr Apotheker, ich weiß wohl,